Ueber Peptonurie. Schon vor mehreren Jahren hat Gerhardt *) das Vorkommen eines Eiweisskörpers im Urin beobachtet, der durch Kochen nicht gerinnt und durch Zusatz starker Mineralsäuren nicht ausgeschieden wird, der sich aber, wenn durch Alkohol ausgeschieden und wieder in Wasser gelöst, durch eine Reihe bezeichnender Reactionen erkennen lässt; so durch die Xanthoprotein-Kupferoxydkaliprobe, durch Fällung mit Essigsäure und Ferrocyankalium etc. Dieser fragliche Körper fand sich theils isolirt, theils als Vorläufer oder Nachzügler gewöhnlicher Albuminurie im Harn. Die angegebenen Reactionen kommen aber dem Pepton von Meissner zu, und auch schon früher fand einmal Pavy, dass aus dem Urin eines Tuberculösen zeitweise viel Eiweiss durch den Dialysator von Pergamentpapier ging, was gerade für Pepton, im Gegensatz zum gewöhnlichen Eiweiss bezeichnend ist. Neuerdings endlich ist von Schultzen und Riess bei acuter Phosphorvergiftung wiederholt Pepton (richtiger, wie die Verfasser selbst angeben, pepton-ähnliche Körper N.) im Urin nachgewiesen worden.

Die Bedingungen, unter denen Pepton angetroffen wird, stimmen darin überein, dass tiefeingreifende Störungen des Stoffwechsels stattfinden und zwar solche, die mit stark vermehrter Harnstoffausscheidung verbunden sind, oder die auch das Auftreten von Leucin, Tyrosin etc. zur Folge haben. In den Fällen von Gerhardt handelte es sich um fiebernde Kranke mit Diphtheritis, Typhus, Pneumonie, einmal auch um Phosphorvergiftung. Man könnte das Pepton des Urins als das im Magen durch die Pepsineinwirkung gebildete, im Blut aber unverändert gebliebene Pepton auffassen. Wenn man die Albuminurie fast ganz als Symptom abnormer Druckverhältnisse in der Nierenarterie aufzufassen hat, so dürfte die Peptonurie, sofern sie auf tiefgehende Störungen des Stoffwechsels hinzeigt, noch grösseres Interesse als jene, beanspruchen. Die nächste Aufgabe ist, feste und leicht brauchbare Methoden zur Nachweisung dieses interessanten Körpers zu ermitteln,

Untersuchung von Blut und Urin in der Leukämie. Bei den Untersuchungen des Urins gelang es E. Reichardt **) nicht, Hypoxanthin nachzuweisen. Harnstoff und Harnsäure fanden sich in reichlichen, jedoch normalen Verhältnissen vor; die Menge der Harnsäure ist gegen-

*) Prager Vierteljahrsschr. Bd. 110, p. 49.

**) Archiv der Pharmacie. Bd. 195, p. 142.